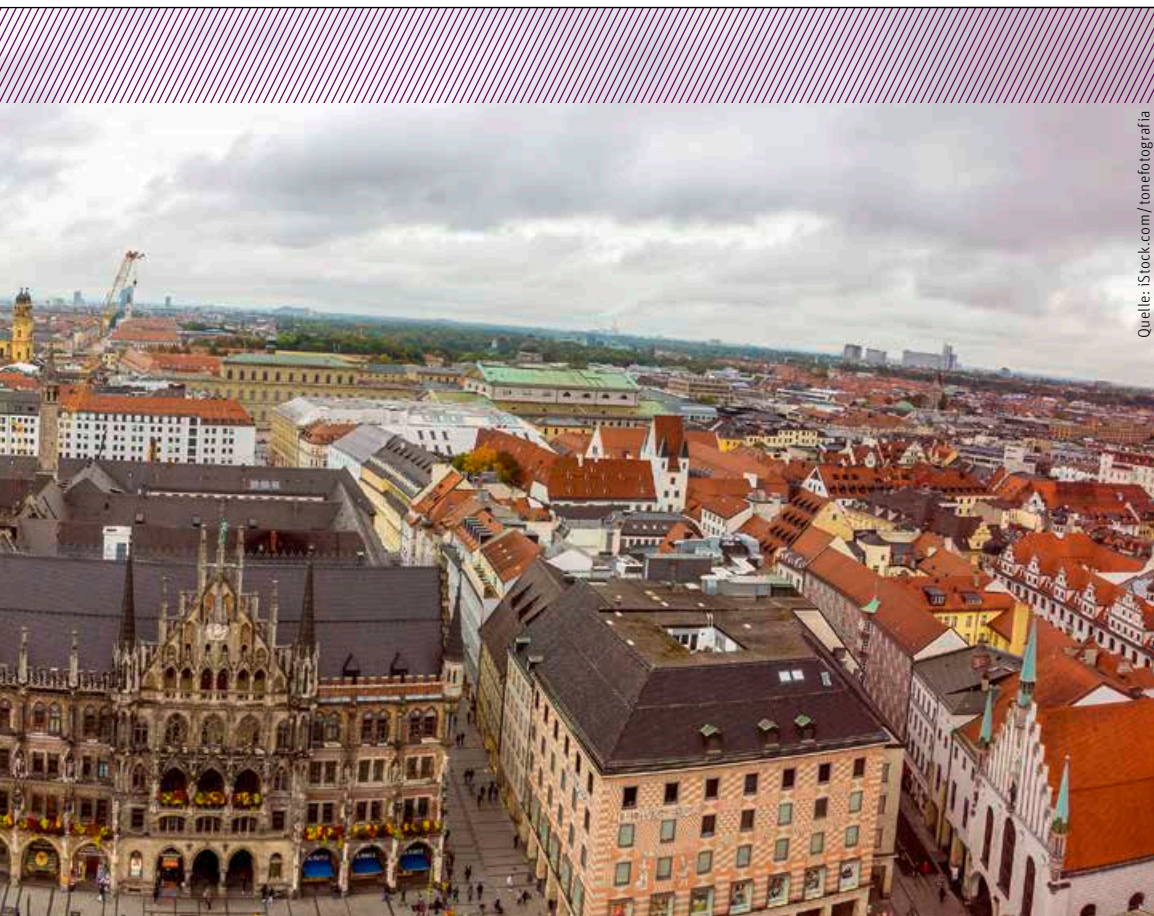




**/// IM ZEITGESPRÄCH:
HANS PODIUK**

war 42 Jahre Münchner Stadtrat und
lange Zeit CSU-Fraktionsvorsitzender.



/// Ein „Urgestein“ verabschiedet sich in den Ruhestand

42 JAHRE MÜNCHNER STADTPOLITIK

Am 30. April 2020 endete mit der Amtsperiode des Münchner Stadtrats 2014 bis 2020 auch eine politische Ära: Hans Podiuk, bei dieser Kommunalwahl nicht mehr angetreten, scheidet aus dem Münchner Stadtrat aus. Podiuk, Jahrgang 1946, war seit 1978, also geschlagene 42 Jahre (7 Amtsperioden) Mitglied des Selbstverwaltungs-Gremiums der größten deutschen Kommune. Er war Fraktionsvorsitzender, Vize-Fraktionsvorsitzender, Sprecher in so gut wie jedem der 13 Stadtrats-Ausschüsse, OB-Kandidat und war Ehrenvorsitzender der Stadtratsfraktion. Er ist konservativ und progressiv zugleich, einer vom alten Schlag und dennoch neu denkend, weit vorausschauend. Mit Podiuk geht ein „Urgestein“ der Münchner Stadtpolitik in den Ruhestand. Wir haben mit ihm ein Rückblick-Interview gemacht, ihn aber auch gefragt, was er noch so vorhat.

Politische Studien: Herr Podiuk, was überwiegt jetzt bei Ihrem Ausscheiden? Die Freude über die neu gewonnene Freiheit oder die Trauer über den Verlust der vergoldeten Stadtratskette?

Hans Podiuk: Da fällt mir zunächst ein russischer Politiker mit dem Spruch „Ihr habt ja nichts zu verlieren, außer Eure Ketten“ ein. Aber im Ernst: Ich habe ein lachendes und ein weinendes Auge. Einerseits Freude über die viele freie Zeit, andererseits das Bedauern über mangelnde Mitwirkungsmöglichkeiten im Stadtrat und für die Bürger.

Von 1995 bis 2006 waren Sie Fraktionsvorsitzender und von 2014 bis 2016 nochmals. 2006 und 2016 haben Sie Ihren Platz jeweils für einen jungen Nachfolger, zuerst Josef Schmid und dann Manuel Pretzl, freigemacht. Das ist uneitel und in der Politik eigentlich unüblich, freiwillig in die „zweite Reihe“ zu gehen und rechtzeitig dem Nachwuchs eine Chance zu geben. Was hat Sie zu diesen Entschlüssen veranlasst?

Für die Partei ist es wichtig, in der jeweils bestmöglichen Aufstellung sowohl in Wahlkämpfe als auch in die Stadtratstätigkeit zu gehen, um ein Höchstmaß an Zustimmung zu erreichen.

Ich habe ein Mandat nie als Selbstverwirklichung gesehen und damit auch nicht gebraucht.

In all der Zeit Ihrer Stadtratstätigkeit haben Sie unzählige Debatten geführt. Dabei hatten Sie die Geschäftsordnung des Stadtrates stets auswendig parat, um den politischen Wettbewerber und die Verwaltung an die Einhaltung der entsprechenden Regelungen zu erinnern. Das hat Ihnen immer wieder großen Spaß gemacht, gell?

Ich bin nach wie vor verblüfft, wie wenig Mandatsträger tatsächlich die rechtlichen Grundlagen ihrer Tätigkeit, nämlich die Gemeindeordnung, kennen. Dass aber auch die Stadtverwaltung selbst viele Unsicherheiten in diesem Bereich hat, hat mich doch verwundert. Für viele waren dann auch meine Hinweise zur Geschäftsordnung ein praktisches „learning by doing“.

Erinnern Sie sich an eine besonders hitzige Debatte? Wenn Sie die Debattenkultur insgesamt betrachten – inklusive Internet und Social-Media –, wie sehr hat sich diese in ihrer aktiven Zeit verändert?

Man kann darauf wetten, dass ein halbes Jahr vor Wahltagen, ganz

”

Ich habe ein Mandat **NIE** als Selbstverwirklichung gesehen.



Heute gilt oft Schnelligkeit vor **GENAUERER** Recherche.

gleich ob Stadtrats-, Landtags oder Bundestagswahl, die Debatten hektischer werden und persönliche Angriffe sich häufen. Im Laufe der Jahre weiß man, dies gehört zur politischen Realität. Früher war dann die Presseerklärung das Mittel der Kommunikation, heute haben manchmal diejenigen einen Vorsprung, die schon während der Sitzung ihre politischen Einschätzungen in den sozialen Medien darstellen. Während früher die Journalisten diese Behauptungen noch intensiv abgeklopft haben, gilt heute oft Schnelligkeit vor genauerer Recherche. Wobei bei den Medien selten der Mut anzutreffen ist, eine zunächst falsche Einschätzung am nächsten Tag zu korrigieren.

Was hat sich im Stadtrat am meisten verändert binnen der letzten 40 Jahre? Und was in der Stadt?

Besonders verändert hat sich die Geschwindigkeit in der Kommunikation. Dies geht leider immer wieder zu Lasten der Fakten, auch wenn es natürlich grundsätzlich gut ist, wenn die Bürger in einen regen Austausch mit den Politikern treten. Man darf nur nicht immer umgehend Antworten erwarten, weil Dinge ja auch geprüft werden müssen. Auch das Le-

ben in der Stadt ist hektischer geworden. Man nimmt hier insbesondere Rücksichtslosigkeit zunehmend wahr, die manche als Selbstbehauptung darstellen.

Seit 1980 haben Sie politisch für das Truderinger Gymnasium gekämpft. 2013 wurde es dann endlich in Betrieb genommen. War das Ihr größter politischer Triumph?

In der eigenen Wahrnehmung glaube ich, dass die Absiedelung des Flughafens München Riem, die Umsiedelung der Münchner Messe, der Bau der Messestadt und der Umbau der städtischen Wälder von einer Fichten-Monokultur zu Mischwäldern zu den wichtigsten Themen, die ich angestoßen habe, gehören. Daneben war ich auch einer der Sprecher für die Bürgerinitiative „3 Tunnel für München“, die schließlich die drei Tunnel am Mittleren Ring durchgesetzt hat, im Osten den Richard-Strauß-Tunnel, im Norden den Petuel-Tunnel und im Süden den Luise-Kiesselbach-Tunnel.

Fast 300.000 Menschen sind seit 2004 neu nach München gezogen. Gerade für die politischen Entscheidungsträger ist



Quelle: Hans Podiuk

Immer auch traditionsbewusst: Hans Podiuk in Tracht bei der Maibaumwache in den 1980iger-Jahren.

das eine große Herausforderung. Was hätte man Ihrer Meinung nach besser machen können oder früher machen müssen, um gerade die mit dem Zuzug verbundene Wohnraum- und Verkehrsproblematik besser in den Griff zu bekommen?

Der größte Fehler einer Rot-Grün-Mehrheit war vor 30 Jahren der Stopp für den weiteren U-Bahn-Ausbau. Planung und Bau von Massentransportmitteln dauern bekanntlich Jahrzehnte. Dieser Fehler wird auch bei verstärkten Anstrengungen nicht mehr aufzuholen sein. Allerdings stelle ich manchmal auch ein gespaltenes Bewusstsein fest: Seit Jahrzehnten heißt es, die Bevölkerung wird nicht mehr so viel Auto fahren. Gleichzeitig steigen die Kfz-

Zulassungszahlen bis heute ganz massiv an und zwar weit über den Bevölkerungszuwachs hinaus. Obwohl im Wohnungsbau die Fertigstellungszahlen beachtlich sind (zwischen 7.000 und 8.000 jährlich), ist dieser angesichts der Zuzugszahlen eine große Herausforderung. Die Nachverdichtung stößt immer stärker auf den Widerstand der örtlichen Bevölkerung. Hier die Balance zwischen Ortsansässigen und den Zuzüglern zu halten, wird auch für den neuen Stadtrat eine große Herausforderung sein.

Sie waren auch jahrelang Aufsichtsrat der Münchner Messe – jetzt kommt auch noch die Internationale Automobil-Ausstel-



Der größte Fehler einer **ROT-GRÜN-MEHRHEIT** war vor 30 Jahren der Stopp des weiteren U-Bahn-Ausbaus.

lung. Beeindruckende Erfolgsgeschichte, die Messe, oder?

Die Münchner Messe ist ein großer Anziehungspunkt in der Welt und auch einer der Garanten für das wirtschaftliche Wohlergehen der Stadtbevölkerung. Trotz der vielen Weltleitmessenn, die in München stattfinden, wird die Bedeutung der Messe sowohl im Stadtrat als auch in der Bevölkerung ziemlich unterschätzt. Ich war froh, dass wir in den 80er-Jahren im Aufsichtsrat beschlossen haben, den Standort der Münchner Messe von der zu engen Schwanthaler Höhe in der Innenstadt nach Riem zu verlagern. Die Münchner Messe bringt der Stadt allein aus der Umwegrentabilität mehr als zwei Milliarden Euro pro Jahr.

2002 mussten Sie als OB-Kandidat in die Bresche springen und „wurden angetreten“, wie Sie einmal gesagt haben. War die dann verlorene Wahl Ihre größte politische Niederlage? Oder war das deswegen nicht so schlimm, weil der OB-Kandidat ja sowieso nie Teil Ihrer Lebensplanung war?

Um die Jahrtausendwende war die Münchner CSU aus unterschiedlichen Gründen in einer schwierigen

Situation. Während der politische Gegner schon stadtwweit für die Kommunalwahl im März 2002 plakatiert hatte, ist uns der bereits aufgestellte OB-Kandidat abhandengekommen. Ich habe es als Pflicht angesehen, als Fraktionsvorsitzender im Stadtrat diese Aufgabe zu übernehmen, obgleich mir klar war, dass eine Siegeschance nicht vorhanden war. Unter diesen Umständen habe ich daher die verlorene Wahl auch nicht als politische Niederlage empfunden. Ich war nur erstaunt, dass Staatsminister, die ihren Landtagswahlkreis in München hatten, auf keinen Fall zum Oberbürgermeister der Stadt kandidieren wollten.

Bei der sogenannten „Wahlfälscheraffäre“ im Münchner Osten wurden Sie Opfer einer Intrige. Haben Sie zu dieser Zeit mal daran gedacht, aus der CSU auszutreten?

Ich habe nie daran gedacht, aus der Partei auszutreten. Ich bin in die CSU eingetreten, weil mir die Wertvorstellungen und das Programm am meisten zugesagt haben. Aber es ist natürlich wie in jedem anderen Verein oder Verband so, dass Fallenstellen und Intrigen durch Einzelpersonen immer wieder vorkommen können. Dies ist jedoch nicht die Schuld der



Im Wahlkampf muss man auf die **STAMMWÄHLER** setzen.

Partei als Organisation, sondern es sind eben Einzelfälle durch handelnde Personen.

Herr Podiuk, Sie waren immer Mahner, die Stammwähler nicht zu vernachlässigen, wenn man Wahlen gewinnen will. Unsere letzten beiden Studien haben festgestellt, dass die Stammwähler immer mehr ab- und dafür die Wechselwähler stark zunehmen. Haben Sie ein Rezept, wie man dem entgegenwirken könnte?

Natürlich ist es ein Fehler, wenn man im Wahlkampf mehr auf die Laufkundschaft als auf die Stammwähler setzt. Der Schlüssel zum Erfolg ist in erster Linie, Stammwähler zu halten. Dabei ist es vor allen Dingen notwendig, sich auch den kritischen Fragen der eigenen Leute zu stellen und das eigene Abstimmungsverhalten im Einzelfall zu erklären. Meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass man sogar für Positionen, die zunächst unpopulär sind, auf lange Sicht Zustimmung bekommen kann.

Sie haben zahlreiche Auszeichnungen erhalten: das Bundesverdienstkreuz am Bande, Ehrungen für besondere Verdienste um die kommunale Selbstverwaltung, „München leuchtet in Gold“, die „Jubilä-

umsmedaille“, die Goldene Bürgermedaille. Ihr Name ist in der Ehrentafel des Alten Rathauses eingraviert. Über welche Ehrung haben Sie sich am meisten gefreut?

Es gibt ja den Spruch „Ehrungen sind eine Alterserscheinung“. Gleichwohl freue ich mich über die Goldene Bürgermedaille, die zweithöchste Ehrung durch meine Geburtsstadt München. Das war mir sicher nicht in die Wiege gelegt.

Die Fragen stellte Thomas Reiner, Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Hanns-Seidel-Stiftung e. V., München. ///

Kurze Frage – schnelle Antwort

Sie sind am Gärtnerplatz im Nachkriegs-München aufgewachsen. An was erinnern Sie sich besonders gerne?

In der Baaderstraße waren wir damals in jedem Haus mindestens sechs Kinder. Dadurch gab es eine Menge an Spielkameraden, was – trotz des Nachkriegs-München – bei mir sicherlich zu einer unbeschwerteren Kindheit beigetragen hat.

Was gefällt Ihnen heute an München am meisten? Und was stört Sie?

Ich bin sicher: München ist sowohl finanziell wie auch mental in einer guten Verfassung. Ich glaube, dass nach Ende der Corona-Krise der Neuaufbau in Wirtschaft und Gesellschaft nicht länger als ein halbes Jahr dauern wird. Vielleicht können wir uns sogar ein stärkeres Gefühl für ein „Miteinander“ bewahren.

Herr Podiuk, Sie sind ja auch Verwaltungsratsvorsitzender des Bundes der Steuerzahler in Bayern e. V. Fließt da jetzt Ihr ganzes Engagement hin oder wohin sonst noch?

Meine Haupttätigkeit wird tatsächlich beim Bund der Steuerzahler sein. Dies wird umso wichtiger werden, wenn man schon heute die abenteuerlichen Forderungen von SPD und LINKEN zum Thema Steuererhöhungen und Vermögensabgabe hört. Daneben habe ich auch noch Aufgaben im Europäischen Wirtschaftssenat.

Ihr Tipp für eine erfolgreiche politische Karriere?

In meiner politischen Laufbahn habe ich erfahren, dass viel Basisarbeit in der Partei und auch die frühzeitige Übernahme von politischer Verantwortung, z. B. im Bezirksausschuss, durchaus von Nutzen sind.

Und für ein erfülltes Leben?

Das bayerische Motto „Leben und leben lassen“, ein Schuss Gelassenheit und ein „In sich Ruhem“ helfen auf alle Fälle. Man sollte auch wissen, es gibt nicht nur Erfolge und auch Misserfolge prägen Bewusstsein und Charakter.